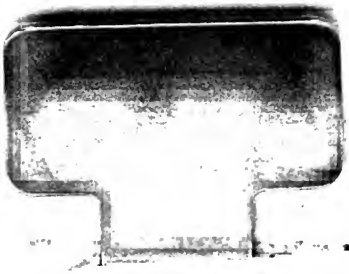
ELISINDE. ORIGINAL-OPERETTE IN 3 AUFZ. - BAYREUTH...

Christian August Vulpius

Digitized by Google



Digitized by Google

2106-A.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ya.3.K.156

Elisinde.

Eine Original-Operette

in drei Aufzügen

von

C. A. Vulpius.

Chi non proua amore, amor non crede,
E fede non può dar chi non ha fede.

Guarini.

Bayreuth und Leipzig,
bey Johann Andreas Lübels Erben 1790.

Digitized by Google

Personen.

Fee Zofira.

Prinzessin Elisinde.

Amira, } ihre Gesellschafts-Damen.
Oliane, }

Astolfo, Ritter.

Ruttilio, sein Stallmeister.

Suradine.

Prinz Balandrino.

Marzilio, König von Antor.

Jaffor, sein Hofnarr.

Oskar, Knappe, in Diensten der Prinzessin Elisinde.

Ritter. Pagen. Gefolge. Bediente.

(Die Szene ist auf der Blumeninsel im Feenreiche gelegen.)

Erster Aufzug.

(Freier Plaz mit einzelnen Bäumen. In der Mitte des Theaters steht ein prächtiges Gezelt, dessen Inners man sieht.)

Erster Auftritt.

Elisinde. Amira. Oliane.

(sizen vor dem Gezelte, und beschäftigen sich mit Blumenguirlanden.)

Elisinde.

Erquickend ist das Kosen
des Westwinds jungen Rosen,
der sie so sanft umfächelt,
der sie so lieblich kühlt,
und in den Blättern wühlt, —
die Rose sieht's und — lächelt!

Amira und Oliane.

Die Rose sieht's und — lächelt!

Eliſinde.

Sie hört des Bienchens Schwirren,
ſieht kreiſend ſich umirren,
ſie wird geküßt, umfächelt,
an ihren Blättern hieng
der bunte Schmetterling, —
die Roſe ſieht's und — lächelt.

Amira und Oliane.

Die Roſe ſieht's und — lächelt.

Eliſinde.

Doch will ſie einer brechen,
wird ſie den Frevler ſtechen.
Des Zefirs ſanftes Fächeln,
des Bienchens Minnegruß,
des Schmetterlinges Kuß
entlokt ihr nur ein Lächeln!

Amira. Oliane.

Entlokt ihr nur ein Lächeln!

Zweyter Auftritt.

Vorige. Oskar.

Oskar. Gnädigſte Prinzeſſin! So eben iſt eine Barke gelandet. Ein Ritter, welcher

cher sich auf derselben befindet, bittet um Erlaubniß, auf diesem Eilande das Ziel seiner Wünsche, und sein Glük suchen zu dürfen.

Amira. Wieder ein neuer Liebhaber! die armseligen Geschöpfe lassen sich nicht vertreiben und wenn's ihnen noch so elend ergieng.

Oliane. Das Unglük muß ein wahrer Magnet für die Herrn seyn.

Elisinde. Sie seufzen ia so gern, laß sie seufzen. Je mehr Seufzer, ie mehr Stoff für uns zum Lachen. — Er soll nur kommen. Es sey ihm erlaubt, sein Glük und das Ziel seiner Wünsche hier zu suchen, wenn er Geduld genug hätte, alles zu ertragen, was seine Hoffnungen von ihm forderten.

Oliane. Hör doch, Oskar, ist er hübsch?

Oskar. O ia! ein schöner iunger Mann!

Amira. Lustig? munter? rasch?

Oskar. Keins von allen. Er sieht sehr traurig aus. 's muß ihm etwas Betrübtes im Kopfe stecken.

Oliane. Kein Wunder, wenn er gehört hat, wie es seinen Vorgängern gegangen ist. — Ich schwöre darauf, daß nicht die Hälfte von dem Schwarme noch am Leben ist, der sich so nach und nach hier anzusezen willens war.

Elisinde. Kömmt er traurig an, wird's ihm nicht schwer fallen, mißvergnügt wieder wegzugehen. Er mag sein Heil versuchen.

(Oskar ab.)

Dritter Auftritt.

Elisinde. Amira. Oliane.

Oliane. Du armer Ritter! wo wirst du noch in der Welt dein Leben beschliesen?

Amira. In einer Einöde, oder im Wasser?

Oliane. Nun vor dem Wasser nehmen sich die Herren so ziemlich in acht, wenn sie einmal abgereist sind. Das geschieht nur in

in der ersten Hize, wenn die Flamme noch zu gros ist.

Amira. Ein Kühlbad, um welches ich keinen einzigen beneide.

Oliane. Ich auch nicht.

Elisinde. Und doch gab es eine Sappho, welche die Leidenschaft vom Felsen ins Meer trieb.

Oliane. Vor alten Zeiten wohl, aber iezt —

Amira. Es ist eine wahre Schande vor unser Geschlecht! Man sollte das Andenken an diese Närrin, ganz aus dem Gedächtniß der Menschen verbannen.

Oliane. Die Männer sorgen schon davor, daß solche Geschichtchen nicht vergessen werden.

Amira. Ein häßliches Volk, die Männer!

Elisinde. Es ist aber doch gut, daß sie da sind. An wen könnten wir denn sonst unsre Launen auslassen?

Amira. In so fern, freilich. —

Elisinde. Da die Affen nun einmal nicht so leicht zahm zu machen sind, so ist's doch wirklich recht gut, daß es Liebhaber giebt. Man müste vor Langeweile sterben, wenn die herzbrechenden Schmerzensmänner nicht in der Welt wären.

Amira. Ha ha! allerliebst gesagt!

Oliane. Allerliebst!

Elisinde. Wie stark mag denn wohl gegenwärtig das Korps meiner Anbeter noch seyn?

Oliane. Man weis nicht, was sich in die Wälder verkrochen hat, um sich eine freiwillige Buse für ihre Narrheit zu auferlegen, von Wurzeln und Kräutern zu zehren — was in den Felsengründen noch dem Echo seine Klagen vorstöhnt, — ausserdem —

Amira. Zwölfe biß vierzehn, habe ich neulich noch beisammen gesehen, als man den tiefsinnigen Balandrino aus dem Wasser gezogen hatte. —

Eli-

Elisinde. Balandrino — der arme Narr, könnte mich beinahe —

Amira. Doch nicht dauern?

Elisinde. O ja! wenn ein Mann mich dauern könnte.

Oliane. Er ist ganz leutescheu geworden.

Amira. Ich glaube, mit seinem Verstande sieht's nicht zum besten aus!

Oliane. Er hat seine Waffen an eine Eiche gehängt, und die Schrift über dieselben befestigt; ich kämpfte, und wurde besiegt.

Amira. Sehr herzbrechend! Jezt irrt er in der Tracht eines arkadischen Schäfers mit seiner Flöte auf der Flur herum, klagt, winselt, ächzt, seufzt, stöhnt, schmükt sich mit Blumenkränzen, gräbt den Namen Elisinde in alle Bäume und Felsenwände, und macht Verse. —

Elisinde. Die ich nicht lese. Erst gestern, habe ich ein paar Duzzend seiner Sonette zu Papillioten verbraucht.

Oliane. Also sind sie doch zu etwas gut.

Amira. Wenn er das wüste, er suchte die weggeworfenen Papiere alle auf, und küste sie tausendmal, weil sie das Glük hatten, den Haaren seiner Geliebten näher zu seyn, als er selbst.

Elisinde. Und solche Kreaturen nennen sich Herrn der Schöpfung!

Oliane. Es ist zum todlachen!

Elisinde. Es ist also sehr gut, wenn man diesen Herrn zeigt, was sie so ungefähr sind, und was wir aus ihnen machen können.

Wir machen die Herren der Schöpfung zu Affen,
wir können zu Schafen sie modeln und schaffen,
so wie's uns gefällt!
Es funkeln im Auge der Männer die Thränen,
wir lachen, sie seufzen, sie klagen und stöhnen,
die Herren der Welt!

Vierter Auftritt.

Vorige. Ruttilio.

Ruttilio. Gnädigste Prinzessin — mein Herr, der fremde Ritter, welcher so eben nebst mir, zwei Knappen, und drei Pagen angekommen ist, dessen Stallmeister ich zu seyn die Ehre habe. —

Oliane. Aber, warum führt sein Herr so viele Leute mit sich?

Ruttilio. Das hat, so wie alles in der Welt, seine Ursachen.

Oliane. Ein wenig höflicher, wenn ich bitten darf.

Ruttilio. Dürft nur befehlen.

Elisinde. Und sein Herr —?

Ruttilio. Mein Herr läßt unterthänigst für die hohe Erlaubniß, sein Glük und das Ziel seiner Wünsche auf diesem Eilande suchen zu dürfen, danken, läßt Euch aber auch zugleich ebenfalls unterthänigst bitten und ersuchen, ihm zu erlauben, sich so lange hier aufhalten, und sich eine Eremitage an einem ein-

einsamen Orte errichten zu dürfen, bis das Orakel, welches ihn hieher gewiesen hat, in Erfüllung gegangen ist.

Elisinde. Ein Orakel führt ihn auf diese Insel?

Ruttilio. Ein Orakel.

Elisinde. Darf man es wissen?

Ruttilio. O ia! Es ist aber ein wenig dunkel, wie die Orakel alle sind.

Elisinde. Hat nichts zu sagen.

Ruttilio. Das Orakel, sagte meinem Herrn: Ziehe auf die und die Insel, und harre dort bis das Ziel deiner Wünsche und dein Glük dir aus Eichenholz geboren wird.

Amira. Aha! merkt Ihr es?

Oliane. Aus Eichenholz!

Elisinde. Ich verstehe es! Wozu wird man mein Herz noch machen? Die Dichter machten es schon längst zu Marmor, zu Kiesel ohne Feuer, und nun macht es ein Orakel, gar

gar zu Eichenholz. Lustig ist's anzuhören! — Aber, mein Freund, sage er mir doch, weswegen, fragte denn sein Herr das Orakel um Rath?

Ruttilio. Bis iezt, weis ich es selbst noch nicht. — Mein Herr wünscht die Erlaubniß zu haben, seine Eremitage, so bald als möglich, erbauen lassen zu dürfen.

Elisinde. Will er sich nicht vorher in meinem Schlosse zeigen?

Ruttilio. Er sucht die Einsamkeit.

Elisinde. Sonderbar! — Hat er mich schon gesehen?

Ruttilio. Unmöglich!

Oliane. Vielleicht sah er eins von den unzähligen Abbildungen, welche die Abreisenden von Euch, mit sich nahmen.

Elisinde. Wohl möglich! Aber sein Betragen, weis ich mir doch nicht zu erklären. — Sag er seinem Herrn, daß ich ihm seine Bitte gern gewähren würde, doch wünschte ich, ihn in wenig Stunden, an meiner Tafel zu sehen, wo ich selbst mit ihm sprechen wür-

würde. (sagt Olianen etwas ins Ohr.) — Wie nennt sich sein Herr?

Ruttilio. Astolfo, genannt, der Ritter von den silbernen Thränen.

Elisinde. Ein trauriger Beiname!

(geht mit Amira ab.)

Fünfter Auftritt.

Oliane. Ruttilio.

Oliane. Sein Herr kömmt wohl weit her?

Ruttilio. Uebers Meer.

Oliane. Wie sich leicht denken läßt! — Er soll sehr traurig seyn?

Ruttilio. Ich habe ihn seit 10 Monaten nicht anders gesehen.

Oliane. Vorher, war er es also nicht?

Ruttilio. Nichts weniger.

Oliane. Er muß doch Ursache haben, traurig zu seyn!

Ruttilio. Die mag er wohl haben.

Olia-

Digitized by Google

Oliane. (vor sich.) Der ist gestimmt!

Ruttilio. (vor sich) Die will mich ausforschen!

Oliane. Ist sein Herr verliebt?

Ruttilio. Er ist noch iung.

Oliane. Das heist: ia? — Was hält er von der Schönheit der Prinzessin?

Ruttilio. Das ist ein Stük vor den Kenner.

Oliane. Er ist also ganz unempfindlich, bei einer artigen Figur?

Ruttilio. So ein groser Sünder bin ich nicht. Aber die Schönheit einer Prinzessin gehörig zu schäzen, dazu gehört ein Prinz, oder so etwas. Ich bin nur Stallmeister, versteh' mich wohl auf Pferde, aber auf die Schönheit hoher Häupter nicht.

Oliane. Jezt ist blos von der Schönheit die Rede, und ich denke, diese kann ein Stallmeister so gut beurtheilen, als sein Herr.

Ruttilio. Schönheit gehört immer vor den Liebhaber, und von diesen ist auch die beste

ste Taxe zu erwarten. Was ich liebe, weis ich zu schäzen, aber was mich nicht interessiren darf, darüber fäll ich auch kein Urtheil. Was deines Amts nicht ist, laß deinen Worwiz.

Ein Auge, das mir Liebe lacht,
ein Mund für mich zum Küssen,
die werd' ich, auch um Mitternacht,
wohl zu taxiren wissen. —
Doch weis ich, dieser Rosenmund,
und diese Purpurwangen,
und dieser Busen, voll und rund,
dies Auge voll Verlangen,
ist nicht für dich, — so laß ich fein
unnöthiges Taxiren seyn!

(ab.)

Sechster Auftritt.

Oliane.

Oliane. Hm! der Herr Stallmeister ist entweder sehr klug, oder sehr einfältig. — — Wenn ich die Sache recht überlege — — es scheint nicht, als ob seinen Herrn der Ruf von der Schönheit der Prinzessin hieher gelokt

lokt hätte. — Und das Orakel? — Aus Eichenholz? — Sein Glük soll ihm aus Eichenholz geboren werden? Eichenholz? wenn das keine Allegorie auf das Herz der Prinzessin ist, so wird wenigstens eine Lanze zum Vorschein kommen. Hahaha!

Sechster Auftritt.

Oliane. Oskar.

Oskar. Ein schöner Lärm!

Oliane. Hat sich einmal wieder ein Liebhaber der Prinzessin umbringen wollen?

Oskar. Nein! das Corps hat wieder neue Verstärkung erhalten.

Oliane. Wieder einer angekommen?

Oskar. Ja wohl! Ein schöner Hecht! der König von Antor. Eine kleine, krumbeinigte, buklichte Gestalt, eine Figur, wenn's keine königliche wär, zum tollachen. — Er hat das Porträt der Prinzessin in der Hand, küßt es ohne Aufhören, und ist schon zweimal in Ohnmacht gefallen.

Oliane. Die Liebe wirkt also, wie es scheint sehr heftig auf seine Nerven.

Oskar. Hier bringen sie ihn geführt.

Oliane. Eine rührende Figur! — Melde seine Ankunft gleich der Prinzessin, sie ist im Garten.

Oskar. Sie wird sich sehr freuen!

(ab.)

Oliane. Armer König! sollte dir die Liebe deine Krone reichen, du hättest nicht so viel Land, als du Spannen lang bist!

Siebenter Auftritt.

Oliane. Marzilio. (geführt von zwei Dienern.) Jassor. Ritter. Pagen. Gefolge (mit Flöten und andern sanften blasenden Instrumenten.)

Marzilio.

Dieses Herzens sanftes Klopfen,
für dich! — für dich! —
diese hellen Thränentropfen,
um dich! — um dich!
Geliebte mein! —

die=

dieser Lippen Wonneleben,
dieses Busens innres Streben,
für dich allein!
Süsses Weh ergreift die Sinne —
wollustvolle Trunkenheit!
selbst in Todesnot der Minne,
reist mir süsse Seeligkeit!

(sinkt unter Küssen des Bildes, welches er in der Hand hält, auf ein Soffa, zu welchem man ihn geführt hat, in Ohnmacht.)

Oliane Ohnmacht über Ohnmacht! — Ein empfindsamer Liebhaber!

Jassor. Die Krisis geht bald vorüber. (zum Gefolge) Geht nur, und last die Gezelte aufschlagen.

(Das Gefolge ausser den Pagen geht ab.)

Oliane. Es scheint eine Art von Schwindel zu seyn. —

Jassor. Der Liebesschwindel. Auf der ganzen Welt kann niemand so sehr damit geplagt seyn, als mein gnädigster König und Herr. Und seitdem er das Bild der Prinzessin Elisinde erwischt hat, wird das Malheur immer schlimmer.

Oliane. Er scheint wieder zu sich zu kommen.

Marzilio. — Wie? — was hör ich? — ist das Elisindens Silberstimme? —

Jassor. Die Prinzessin ist nicht selbst da, aber eine ihrer Gesellschaftsdamen — scheint es zu seyn.

Oliane. Getroffen!

Marzilio. Wo ist sie? warum eilt sie nicht zu ihrem liebekranken Marzilio?

Jassor. Sie wird wohl an der Toilette sitzen. —

Marzilio. Ich muß hin! Ich muß ihre enthüllten Reize erspähen, um im Meere wonnevoller Freuden süsses Entzücken der Minne zu schöpfen. —

Jassor. Das möchte sie übel nehmen.

Marzilio. Meinst du?

Jassor. Ei freilich! Toilettenvisitten, werden nicht sogleich, in der ersten Minute, vergönnt. —

Marzilio. Du haſt recht! — Ach! — ich weis ſelbſt nicht, was ich will. —

Oliane. (vor ſich) 's kömmt mir auch ſo vor!

Marzilio. Die Liebe macht mich zum Kinde.

Jaſſor. Kein Wunder, da ſie gern mit ihres gleichen ſpielt.

Marzilio. Meine Schreibtafel her — (nimmt einem Pagen die Schreibtafel ab.) ich muß mein Gedicht an Eliſinden vollenden.

Jaſſor. (zu einem Pagen) Geſchwind eine Flaſche Zyperwein!

(ein Page geht ab.)

Marzilio. Bringt mich in dieſes Gezelt. Hier hat auch ſie vielleicht geſeſſen. —

Oliane. Dieſen Morgen noch.

Marzilio. O! ich Glücklicher!

Oliane. Dieſes Soffa hat ſie erſt vor kurzer Zeit verlaſſen.

Marzilio. O! ihr Götter! ich fühle neue Kräfte! Himmelswonne durchbebt mein Innres! o! Soffa! Soffa! wie glüklich warst du, diese reizende Last zu tragen! deine Pflaumen um ihre runden Hüften zu lagern, und den süßen Druk der Erdengöttin zu empfinden! (wirft sich nieder, und küst das Soffa enthusiastisch.) Ach! meine Seele schwebt auf meinen Lippen!

Jassor. Nun? wie gefällt euch dieser Trait?

Oliane. Ein Liebhaber ohne Vergleichung!

Marzilio. Auf diesem Soffa will ich dichten, es wird mich begeistern, wie der Dreifuß die pythische Priesterin.

Jassor. Diese Inspiration kömmt also nicht von oben.

Marzilio. Bringt mich in das Gezelt — ich bin ausser mir!

(Sie bringen ihn nebst dem Soffa, auf welches er sich sezt, in das Gezelt. — Der Page bringt Wein, Jassor schenkt ein Glas voll und sezt es vor dem König auf einen Tisch. Ein andres Glas und die Flasche behält er in den Händen.)

Olia-

Oliane. Hier müssen alle Liebhaber der Prinzessin noch in die Schule gehen. — Und das ist auch ein Mann! — Sollen wir nun Ehrfurcht vor den Männern haben, oder sie vor uns?

Jassor. (schenkt sich ein.) Was wir lieben! (trinkt) Ists gefällig?

Oliane. Zyperwein?

Jassor. Zyperwein, mein Täubchen, und so ächt und rein, als man ihn nur haben kann. (schenkt ein.)

Oliane. Nun! — ein Gläschen —

Jassor. Kann nicht schaden. — Wohl bekomm's!

Oliane. (trinkt) Ein herrlicher Wein!

Jassor. Wahrer Nektar! — Es trinkt ja alles in der Welt, warum sollten die Menschen eine Ausname machen?

Es trinkt die Flur, der Hain, die Au,
des Morgens frischen Perlenthau.
die Erde trinkt, es trinkt die Luft
den angenehmen, leichten Duft.

Die Sonne trinkt im Ozean,
es trinket, was nur trinken kann. —
Doch alles schlukt nur Wasser ein,
wir aber, trinken Zyperwein!

Oliane. Ich muß gestehen. —

Jassor. Noch eins? (schenkt ein.) Hier! — die kleine runde Hebe, wird sich im Olimp auch nicht vergessen, wenn sie kredenzt. Der Wein wächst für Männer und Weiber.

Oliane. (trinkt.) Deliziös!

Jassor. Das freut mich, daß der Wein schmekt! Es ist auch so ungefähr das Beste, was wir bei uns führen. Zu Hause haben wir Vorrath. Sollte mein Herr so glücklich seyn, der schönen Prinzessin zu gefallen, so wollen wir, denke ich, noch manches Gläschen zusammen leeren.

Oliane. Hm! — was das betrift. —

Jassor. So wären wir so weit noch nicht, meint Ihr — ich denke es auch! (sieht sich um.) Bei meiner Seele! der König ist eingeschlafen. Auch gut! vielleicht ist ihm Morfeus günstiger als Amor, und wirft ihm seine

seine Herzensgebieterin in die Arme. Ein Traum ist doch wenigstens besser, als gar nichts!

Oliane. Also, der König, ist wirklich recht sehr in die Prinzessin verliebt?

Jaffor. Zum Erstechen!

Oliane. Blos durch ihr Bildniß in sie verliebt geworden?

Jaffor. Blos!

Oliane. Und dies erhielt er?

Jaffor. Ein junger Rittersmann landete einst in unsern Hafen. Kaum war er ans Land gebracht worden, als er in den Armen seines Knappen seinen Geist aufgab. Sein leztes Wort, welches sich seine sterbenden Lippen zu nennen bemühten, war: Elisinde.—

Oliane. Aha! —

Jaffor. Der König hatte Mitleid mit seinem Zustande, und sorgte vor sein Begräbniß. Auf seiner Brust fand man das Bildniß, in welches sich der König sogleich, weil er eben Wittwer geworden war, unsterblich verliebte. — Aber nun fragte sich's, wo

das Urbild zu finden sey? das Orakel im Lande, war so gefällig, zu sagen, es sey das Bild der schönen Prinzessin Elisinde, welche die Fee Zosira auf die Blumeninsel verbannt habe.

Oliane. Machte das Orakel dem Könige Hoffnung, von der Prinzessin Gegenliebe zu erwarten?

Jassor. Es drükte sich sehr dunkel aus. Du findest, sprach es, deinen längst verlornen Bruder in den kalten Armen einer todten Schönen. Der doppelten, wohlgewählten Strafe folgt Entzücken.

Oliane. Sonderbar genug!

Jassor. Sonst wär es kein Orakelspruch.

Oliane. Der König sucht also zu gleicher Zeit auch einen verlornen Bruder?

Jassor. Welcher schon, als er kaum zwölf Jahr alt war, durch Zauberei, oder, der Himmel weis wie, vom Hofe seines Herrn Vaters, wegkam, ohne daß man seit der Zeit die geringste Spur von ihm entdekt hat. —

Aber,

Aber, sagt mir doch, warum wurde denn eigentlich die Prinzessin von der Fee hieher verbannt?

Oliane. Aus Eifersucht. Die Fee liebte einen jungen Ritter, welcher zum Sterben in die Prinzessin verliebt war. Da die Fee sah, daß sich Liebe nicht gebieten läßt, so nahm sie sich zulezt zum Scheine des Ritters an. Die Prinzessin, welche sich aber nie so weit erniedrigen wird, einen Mann zu lieben, konnte dem zärtlichen Rittersmann nicht den süssen Sold der Minne gewähren. Er stürzte sich aus Verzweiflung in sein Schwerdt, und die Fee, unterm Vorwande, seinen Tod zu rächen, verbannte die Prinzessin auf die Blumeninsel, wo sie sich aber ganz wohl befindet, und wo es ihr leider! so wenig an Liebhabern fehlt, als an Blumenkränzen.

Jassor. Jezt fragt's sich's aber: ist die Prinzessin aus Instinkt, oder aus Affektation, so grausam gegen ihre Liebhaber?

Oliane. Hm! man kann's nehmen, wie man will! — Ein Liebhaber ist bei alle dem eine höchstlächerliche Figur.

Jas-

Jaffor. Man kann's nehmen, wie man will! — Rührt sie denn der Tod so vieler Unglüklichen nicht?

Oliane. Nicht im geringsten!

Jaffor. Und das Ende der Geschichte? — Sie bleibt eine alte Jungfer, und wenn die Minnenjahre vorüber sind, wird sie ihren Eigensinn bereuen.

Oliane. Es kömmt darauf an!

Jaffor. Ha! ich kenne die Weiber!

Oliane. Wirklich?

Jaffor. Ich rede aus Erfahrung. Sechszehn Jahre trage ich diese Schellenkappe, vorher trug ich eine andre. Diese ernährt mich, die andre, brachte mich um Habe und Gut.

Duett.

Oliane. Du kennst die Weiber? — liebtest du?

Jaffor. Die Weiber ehmals — iezt, die Ruh.

Oliane.

Oliane. Ist nicht der Liebe Spur geblieben?
und wirst du niemals wieder lieben?

Jassor. Das kann wohl seyn!
Doch wollte mich die Liebe kränken,
so wüste ich im Wein
die Sorgen zu ertränken.

Oliane. Gewährt der Wein dir das Entzüken,
womit die Liebe kann beglücken?

Jassor. Nicht eigensinnig ist der Wein,
man nimmt, man trinkt, man schenkt sich ein,
Er ist Bezwinger aller Sorgen,
dem Zecher lacht der schönste Morgen
auch in der trüben Mitternacht.

Oliane. Doch ob er wohl auch glüklich macht?

Jassor. Ha! Wein! schenkt Glük und hohe Freuden,
vertreibt den Gram, verschwemmt die Leiden,
kennt Launen nicht und Ziererei,
bleibt immer Freund, bleibt ewig treu.

Oliane. Doch Weiber liebtest ehmals du?

Jassor. Jezt, lieb' ich Wein und meine Ruh!

Neun-

Neunter Auftritt.

Vorige. Ruttilio.

Jassor. Wer ist der?

Oliane. Der Stallmeister eines fremden Ritters, welcher so eben angekommen ist.

Ruttilio. Ich suchte die Prinzessin.

Oliane. Was er ihr zu sagen hat, kann ich auch ausrichten.

Ruttilio. Mein Herr ist so ermüdet von der Fahrt, daß er heute unmöglich noch der Prinzessin seine unterthänige Aufwartung machen kann; zumal in seiner jezigen Gestalt. Denn er hat ein Gelübde wegen einer gewissen Affäre gethan, ausser Schild und Schwerd, keine andre Rüstung eher zu tragen, bis er die Waffen eines fremden Ritters erkämpft hat. Und ohne Rüstung, meint er, sey es nicht schicklich an einem Hofe, bei einer Tafel zu erscheinen, wo sich so viele gewappnete Ritter befinden.

Oliane. Sein Herr scheint ein groser Sonderling zu seyn.

Rut-

Ruttilio. Umstände — Verhältnisse —

Oliane. Ich werde der Prinzessin seine Botschaft überbringen.

(ab.)

Zehnter Auftritt.

Marzilio. (schlafend.) Jasfor. Ruttilio.

Jasfor. Bist du verliebter Komplexion, guter Freund?

Ruttilio. Die Zeit, wo ich es war, ist vorüber.

Jasfor. Auf dieser Insel, ist das ein sehr köstliches Präservativ, um sich, wie ich merke, nicht Schande und Spott auszusezen. — Aber, Zyperwein trinkst du?

Ruttilio. Wenn ich welchen habe!

Jasfor. Also, in allen, wie ich! (schenket ein.) Damit kann ich dermalen dienen.

Ruttilio. (trinkt.) Wetterelement! ist das ein Wein!

Jasfor. Er hat so viel Feuer, wie ein Kuß. —

Rut-

Ruttilio. Weit mehr! Um einen Kuß ist es nun so ein Ding. Die Seele schwelgt, und der Magen leidet Hunger und Kummer dabei. Aber der Wein hat das vor einem Kusse zum voraus, daß er Geist und Leib zugleich vergnügt.

Jassor. Herrlich definirt! du bist mein Mann! — So lange wir hier sind, wollen wir uns zusammen halten. Wein haben wir in Menge, und die Zeit soll uns auch nicht lang werden. Also, werden wir uns auch nicht etwa vor lieber langer Weile verlieben, wie das in der Welt gar oft der Fall ist. Man liebt oft, weil man nicht weis, was man sonst anfangen soll, um die Langeweile zu verscheuchen.

Ruttilio. Leider! — Aber, sag mir doch, wer ist denn der Schläfer im Gezelt? Eine drollichte Figur!

Jassor. Das ist mein Herr, der König von Antor, er ist vor lauter Liebe — (gähnt) eingeschlafen.

Ruttilio. Ist er in die Prinzessin hier verliebt?

Jas-

Jaſſor. Freilich!

Ruttilio. Da wird er nicht viel Freude von ſeiner Liebe erleben. —

Jaſſor. Er kann darüber darauf gehen. Ohnehin iſt er von ſehr ſchwachen, reizbaren Nerven.

Ruttilio. Beſſer wärs freilich geweſen, wenn er daheim geblieben wär, denn die Prinzeſſin, ſoll ein wahrer Tieger gegen die Liebhaber ſeyn.

Jaſſor. Ich denke immer, es wird ihr noch zu Hauſe und zu Hof kommen!

Ruttilio. Sie kömmt.

Jaſſor. Nun! das wird eine rührende Szene werden!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Eliſinde. Amira. Oliane.

Eliſinde. Der König —?

Jaſſor. Schläft.

Eliſinde. Hahaha! eine reizende Figur!

Amira. Hahaha! ein schöner Herzenseroberer!

Marzilio. (erwacht.) Ihr Götter! — was seh ich!

Elisinde, Jezt bricht das Liebesgewitter los!

Marzilio. (wankt auf.) Elisinde! — Liebe, oder Tod! (stürzt vor ihr nieder.)

Jassor. Ihr Götter! verleiht ihm Kräfte!

Oliane. (zu Amiren.) Ein wehmuthsvoller Anblik.

Finale.

Marzilio. Tod, oder Leben! — Elisinde!
Was ich leide, und empfinde,
schildert keine Sprache dir!
Für dich leb' ich, für dich sterb' ich,
um dem Sold der Minne werb' ich,
Theure schenk — ach! schenk ihn mir!

Elisinde. Meine Freiheit ist mir theuer;
Liebe, ist ein Ungeheuer
das ich fliehe, weil ich kann!

Ami-

Amira. (ironisch) Ach! der arme — arme
Oliane. Mann!

Marzilio. Sieh, in Thränen mich zerfliesen,
ach! sie fliesen all' um dich!

Elisinde. Diese Thränen zu vergiesen,
ei! wie schwach, wie lächerlich!

Marzilio. Ach! ich sterbe! — Elisinde! —

Jassor. Eine Ohnmacht! (zu den Pagen) nur geschwinde. —
(sie heben ihn auf und sezen ihm auf ein Soffa.)

Marzilio. Rühren die Thränen, —
Seufzen und Stöhnen,
rührt es dich nicht?

Elisinde. Seufzer und Thränen,
ängstliches Stöhnen
rühren mich nicht!

Jassor und Ruttilio. Härter wie ein Marmorstein,
muß ihr Herz wahrhaftig seyn!

Marzilio. Kannst du nicht lieben — gieb mir den Tod —
ende die Leiden, den Jammer, die Not,

bohre in Busen den mordenden Stahl,
ende, ach! ende die grausame Qual.

Elisinde. Qualen der Liebe, sind süsse und leicht,
der Liebende leidet, und duldet und schweigt.

Marzilio. Grausame Schöne!

Elisinde. Ei! wie galant!

Marzilio. Holde Sirene!

Elisinde. Süsser Infant!
mich zu verlieben, bin ich zu klug,
habe zum Spielen, auch Affen genug!

Jassor. So was zu hören —

Ruttilio. 's ist zum Ersticken!

Marzilio. Wird mich denn nimmer ein Lächeln beglücken?

Elisinde. Nimmer!

Marzilio. Ach! fürchte den strafenden Gott!
Treibe mit Männern und Liebe nicht Spott.

Eli-

Elisinde. Blind ist Kupido —

Marzilio. Doch trift er sein Ziel.
Spotte des Schützen, ach! nimmer
so viel!

Elisinde. Laßt von Amorn Euch kuriren,
und von diesem Wundermann,
Euch zu einer andern führen,
die Euch wieder lieben kann!

Amira und Oliane. Laßt von diesem Wundermann,
Euch zu einer andern führen,
die Euch wieder lieben kann!

Jassor und Ruttilio. Amor dieser Wundermann,
wird zu einem Weib' ihn führen,
das ihn wieder lieben kann.

(Elisinde, Amira, Oliane, eilen ab. — Marzilio sinkt auf den Stuhl zurück.)

(Der Vorhang fällt.)

Digitized by Google

Zweiter Aufzug.

Freie Gegend. Im Hintergrunde des Theaters eine Felsenwand mit einer Grotte. — In der Mitte des Theaters steht eine sehr dicke Eiche, an welcher eine völlige, ritterliche Rüstung nebst Schwerd, Schild, Helm und Lanze, aufgehängt ist. Unter diesen Waffenstücken, ist ein schwarzes Bret festgemacht, auf welchem mit goldenen Buchstaben, die Worte:

ICH KAEMPFTE, UND WURDE BESIEGT

zu lesen sind. — An der Seite sind einzelne Büsche und Rasenbänke.)

Erster Auftritt.

Astolfo (mit fliegenden Haar, ohne Waffen, als ein Schwerd an der Seite.)

Senk, süsse Hoffnung, dich zu mir hernieder,
und schenk Gewißheit einem Zweifler wieder,
der ängstlich iezt, vielleicht mit täuschendem Gefühle,
sich dem ersehnten Ziele,
erquikt von süssen Troste, naht. —
Ihr Bäume, sagt, ob Suradine
hier dieses Thal betrat?

sagt,

sagt, weilte ihre Zaubermiene
bei diesem Fels, bei diesem Baum?
sagt, lag sie schlummernd hier
im angenehmen Traum?
in einem Traum von mir? —
Ach! lispelt Antwort mir ihr sanften Winde zu,
ein Wort schenkt mir Zufriedenheit und Ruh!
(sieht sich um) Was seh' ich? Waffen an einer Eiche? — (geht zu derselben und liest.) „Ich kämpfte, und wurde besiegt!“ — Auch überwunden? doch wohl, von deinem Nebenbuler nicht, wie ich? —

Zweyter Auftritt.

Astolfo. Ruttilio.

Ruttilio. Wenn Euch das Plätzchen dort gefallen ist, so will ich die Zimmerleute anweisen, unter jenem Trippel Pappelbäumen, beim Ausgange des Waldes, die Eremitage zu errichten.

Astolfo. Recht gut!

Ruttilio. Eine schöne Aussicht habt Ihr dort. Eine Quell fließt in der Nähe, auf jedem Zweige scheint eine Nachtigall zu sitzen, und die Blumen im Thale duften herrlich.

Astolfo. Besorge nur, daß das Haus so bald als möglich, fertig wird.

Ruttilio. Das wird nicht lange dauern. Das Holz ist schon zugeschnitten, und so eine Eremitage erfordert keinen grosen Baumeister. Diesen Abend noch könnt Ihr einziehen.

Astolfo. Sag den Knappen und Pagen, sie sollen sogleich wieder nach Zofirens Insel schiffen, und ihr diesen Brief überreichen. Du, bleibst bei mir.

Ruttilio. Herzlich gern! — Ich will alles gleich besorgen.

(ab.)

Dritter Auftritt.

Astolfo.

Suradine! — Suradine! — Werde ich dich hie finden? wird das Schikſal dich, mir getreu, wiedergeben? — Ja! getreu bist du mir geblieben, mein Herz sagt es mir, und die Verheisung des Orakels, wird mich nicht täuschen.

(Die Melodie des folgenden Gesanges wird auf einer Flöte, hinter der Szene geblasen.)

Wer

Wer entlokt der sanften Flöte, so süsse, schwärmerische Töne? — Ein junger Hirt? — Er nähert sich. Sein Auge blikt wehmutsvoll zur Erde. — Dies ist der leidenden Liebe Blik! Er liebt, und leidet. (Tritt ins Gebüsch.)

Vierter Auftritt.

Astolfo. Balandrino. (in romantischer Schäfertracht, Blumen in seinen fliegenden Loken, einen Zipressenkranz um seine Schläfe geschlungen, eine Flöte in der Hand.)

Balandrino.

Ich sah sie, wie sie bei mir stand,
sie drükte freundlich mir die Hand,
sie sprach, ich sollte fröhlich seyn,
sie wollte stillen meine Pein.

Da war ich froh, vergas mein Leid,
ganz war sie Lieb' und Zärtlichkeit,
ich troknete die Thränen ab,
und nahm den Kuß, den sie mir gab.

Ach schnell entfloh der goldne Traum!
ich lag erwacht, an einem Baum,
sie war nicht da, stand nicht bei mir —
Wie träumt sich's doch so süß von ihr!

Astolfo. (tritt hervor.) Wer bist du?

Balandrino. Ein Unglüklicher.

Astolfo. Bist du bekannt in dieser Gegend?

Balandrino. Ach! leider, nur zu gut!

Astolfo. Weist du, wem diese Waffen an der Eiche gehören?

Balandrino. Mir.

Astolfo. Und der Verlust derselben durch einen Kampf, macht dich so traurig?

Balandrino. Ich kämpfe mit einem Feinde, gegen dessen Pfeile keine Rüstung zu stark ist.

Astolfo. Du liebtest unglücklich?

Balandrino. Ich liebe noch, und leide! — Umsonst rinnen Thränen über meine bleichen Wangen, umsonst erfüllen meine Seufzer die Lüfte, und meine Klagen die Haine; Sie troknet diese Augen nie!

Astolfo. Bist du auch ein Opfer der Grausamkeit Elisindens?

Balandrino. So gut wie du.

Astolfo. Ich nicht!

Balandrino. Und kömmst hieher? was trieb dich auf dies iammervolle Eiland?

Astolfo. Ein Orakelspruch. — Aus Eichenholz, so lautet er, soll das Ziel meiner Wünsche und mein Glük mir geboren werden. — Wie nennst du dich, Unglüklicher?

Balandrino. Balandrino.

Astolfo. Balandrino? Ihr Götter! Balandrino? — Freund! hebe deine Augen auf! Kennst du mich nicht mehr?

Balandrino. Mein Unglük hat mich gleichgültig gegen alle Bekanntschaften gemacht. Ich habe keine Freunde mehr — verlange keine zu haben.

Astolfo. Auch deinen Astolfo nicht?

Balandrino. Astolfo? — (sieht ihn schweigend an.) Ach! (lehnt sich weinend auf Astolfos Schulter.) Astolfo!

Astolfo. An den Busen deines Freundes! — Balandrino! kehrt kein einziger Freudenstral in deine matte Seele zurük?

Balandrino. (aufs Herz) Hier ist alles öde! Hieher dringt kein Götterfunke der Freude — hier ruht nur Elisindens Bild. —

Astolfo. Freund! dein Zustand bricht mir das Herz! — Auch ich habe geduldet, gelitten — aber iezt brechen der Hoffnung Morgenstralen wieder in mein Herz. — Suradine!

Balandrino. Suchst du sie hier?

Astolfo. Ich hoffe sie hier zu finden. — Erinnerst du dich noch der glüklichen Tage in Zofirens Reiche?

Balandrino. Dort warst du glüklich, warst in Besiz von Suradinens Herzen. — Wurde sie dir geraubt?

Astolfo. Verhüllt in ritterliche Rüstung, schlich sich der Zauberer Astarto herbey, forderte mich, von Suradinens Reizen bezaubert, zum ritterlichen Kampfe. Ich kämpfte, unterlag, und erkannte erst iezt meinen überlegenen Feind. Suradine war des ungleichen Kampfes Preis. Ein Wink des Zauberers, entzog die Weinende meinen Augen. Ich fürchtete nichts für ihre Ehre, da der von

Zo-

Zofiren ihr geschenkte Talismann sie schüzt, doch für ihr Leben bebte ich. — Ich wandelte iezt klagend in Zofirens Hainen, wo ich zuvor in Suradinens Armen glüklich war. Lange Zeit blieb ich trostlos, und schon war ich entschlossen mein mir verhaßtes Leben zu enden, als das Orakel wieder Mut in dies von Schmerz zerrissene Herz flöste. — Ich irrte ohne Waffen hieher. —

Balandrino. Ohne Waffen?

Astolfo. Ein Schwur verbindet mich, nichts als Schild und Schwerd zu führen, bis ich so glüklich bin, eine Rüstung zu erkämpfen. —

Balandrino. Ihr Götter! Elisinde! (stürzt auf eine Rasenbank und verhüllt sein Gesicht.)

Astolfo. Freund! (beschäftigt sich liebevoll mit ihm.)

Fünfter Auftritt.

Vorige. Elisinde. Amira. Oliane.

Elisinde.

Thoren spielen nur mit Küssen
ihre Lebenstage hin,

Stun-

Stunden voll von Kümmernissen,
sind der Zärtlichkeit Gewinn.
Freiheit führt am Rosenbande,
zu dem goldnen Zauberlande,
wo des Lebens Freude thront.

Astolfo. (zu Balandrino.) Ruhig Freund! ich will der Stolzen ihre Spöttereien vergelten.

Elisinde. (zu Amiren.) Der Fremde ist nicht höflich.

Amira. Er scheint Balandrino zu kennen.

Oliane. (lächerlich tragisch.) Unglükliche, finden sich leicht zusammen. Vielleicht quält sie einerlei Leidenschaft.

Amira. Leicht möglich!

Astolfo. Ich bin Euch noch den Dank für Eure Güte schuldig. Prinzessin, mich auf dieser Insel eine Zeitlang zu dulten, empfangt ihn hiermit, aus dem dankbarsten Herzen.

Elisinde. Ihr habt meine Einladung zur Tafel, nicht angenommen. —

Astolfo. Ich wollte nicht in dieser Tracht mich unter die Ritter Euers Hofes mi=

mischen. Ihr werdet gehört haben, wozu mich ein Gelübd verbindet.

Elisinde. Ich wünsche nur, daß das Orakel Wort hält, und daß sich Euer Glük bald zeigt. Inzwischen, eine Geburt aus Eichenholz, kann eben, verzeiht es mir, keine Minerva seyn. Es müste denn etwa von einer Hamadryade die Rede seyn. — Denn einer Dame wegen, seyd Ihr doch ganz gewiß hieher gekommen —?

Astolfo. Deren Besiz allein, das Glük meines Lebens mir schenken kann.

Elisinde. (sich brüstend.) Freilich ist die Liebe nicht eines jeden Weibes Kinderklapper. —

Astolfo. Das braucht die Leidenschaft nicht zu seyn, welche der edelste Keim des Herzens ist. Nur ein guter Boden treibt diese Frucht zur Reife, indeß sie auf einem schlechtern, ein Spiel der Winde, oder von seiner Schwere erstikt wird. Liebe ist der alles belebende Hauch der Schöpfung, breitet ihre Schwingen über das kleinste Gräschen, und knüpft die Kette der Vereinigung zwischen

Men-

Menschen und überirrdischen Wesen. — Verzeiht, daß ich gehe, meinen kleinen Hüttenbau zu besehen, und diesem meinem Freunde, dem Ort zu zeigen, wo Freundschaft ihre Arme dem Unglüklichen immer willig entgegen streken wird.

(Mit Valandrino ab.)

Sechster Auftritt.

Elisinde. Amira. Oliane.

Oliane. Hahaha! Ein Philosoph in Liebhabertracht.

Elisinde. Er scheint ein edler, gefühlvoller Mann zu seyn. —

Oliane. (verlegen.) Wie?

Elisinde. (überlegend.) Er sprach mit so festem Tone — mit so viel Ueberzeugung. —

Amira. Daß es iammerschade war, daß er nicht einen andern Text wählte. —

Elisinde. Ich weis nicht, warum mich seine Sprache interessirt. —

Oliane. Er ist ia auch verliebt!

Eli=

Elisinde. Nicht in mich. — Wahrhaftig! wenn ich wüste, daß er mich liebte, meinetwegen hieher gekommen wär — wenigstens Mitleid würde ich ihm schenken. —

Oliane. (vor sich) O weh!

Elisinde. Dort geht er. — Auf jenem Hügel, unter den Pappeln baut er sich an. Es war immer mein Lieblingsplätzchen — und nun verbaut er mir's. —

Amira. Er muß sein Haus gleich wieder wegreissen, wenn Ihr —

Elisinde. Nein! — Es ist noch Plaz für mich neben der kleinen Hütte. —

Oliane. (vor sich) Ich fürchte! ich fürchte!

Amira. Wer weis, ob er nicht so unbescheiden ist, mit seinem Hause den ganzen Plaz zu verbauen. —

Elisinde. Das will ich ihm doch sagen, daß er mir wenigstens ein Plätzchen zu einer Rasenbank läst!

(ab.)

Siebenter Auftritt.

Amira. Oliane.

Oliane. Amira!

Amira. (seufzend.) Ich verstehe dich!

Oliane. Wenn Astolfo nicht der Prinzessin ihr ganzes System in Unordnung gebracht hat, so will ich gleich zur Nachteule werden!

Amira. Der Landstreicher!

Oliane. Wär er süsser und zärtlicher gewesen, so hätte er immer kommen mögen — aber auf diese Art waren wir freilich nicht gefaßt, — ich muß es selbst gestehen. Sein Stallmeister, kopirt ihn vortreflich!

Amira. Wenn die Prinzessin sich nun etwa gar, wirklich, in den Narren verliebte?

Oliane. Und er liebt eine andre. —

Amira. Da könnten schöne Sachen herauskommen!

Oliane. Wenigstens ein weiblicher Balandrino.

Amira. Das verhüten die Götter!

Olia=

Oliane. Und was wollten wir dann anfangen? Wir müsten uns wahrhaftig auch verlieben.

Amira. (seufzend.) Ja! wenn's nicht anders wär!

Achter Auftritt.

Vorige. Jassor. (ein kleinwenig berauscht, mit der Weinflasche.)

Jassor, 's ist ein verfluchter Kerl der Zyperwein! — Aha! da komm' ich eben recht! ist's gefällig? Ein Gläschen? Indeß der König träumt, wollen wir uns auch zu angenehmen Träumen vorbereiten. Darinne ist der Zyperwein Meister. — Nun? nicht gefällig? — 's war ia diesen Morgen Euch nicht entgegen, ein Gläschen mit Euern Sklaven zu trinken. —

Oliane. (zu Amiren.) Meinst du?

Amira. Ist er gut?

Oliane. Wahrer Nektar!

Amira. Ein Gläschen allenfalls. —

Jassor. Hier! — Ich wette darauf, ihr trinkt noch eins. Hehehe!

Amira. (trinkt.) Ah!

Jaffor. Nicht wahr, er ist gut?

Oliane. Nun?

Jaffor. Gleich! gleich! (schenkt ein.)

Oliane. (trinkt.) Superfein!

Jaffor. Das heist: noch eins? (schenkt ein.)

Oliane. Weil's einmal eingeschenkt ist. (trinkt.)

Amira. Ich will mir doch auch noch eins ausbitten. —

Jaffor. (schenkt ein.) Herzlich gern! — 's ist doch kurios, ich habe dem Dinge schon manchmal so ganz für mich nachgedacht, wie's nur kömmt: wenn's bei den Weibsbildern nicht recht mit der Liebe fort will, so halten sie sich ans Trinken — hehehe!

Amira. Grober Kerl, denkt er; daß man sich um ein Gläschen Zyperwein zu erhaschen solche Sottisen sagen läst? (trinkt.)

Jaffor. Ach! ich dachte gar Sottisen — es ist ia — (zu Olianen.) Noch eins? — (schenkt ein.) Keine Sottisen sind's nicht, es ist ia die Wahrheit.

Amira. (giebt ihm eine Ohrfeige.) Nicht so impertinent, wenn er mit uns spricht!

Jaf-

Jaffor. (reibt sich den Backen.) Hört! diese Münze sezt ausser Kours auf eurer Insel, es nimmt sie nicht jedermann gern ein. — Wenn ich nicht so galant wär, so gäb ich die Bezahlung mit Agio zurük.

Amira. Er hält's Maul, und schenkt ein.

Jaffor. Was? ich soll einschenken? nach so einer Behandlung einschenken? — gehorsamer Diener! laßt Euch einschenken wo Ihr wollt, bei mir kehrt man nicht mit solchen handgreiflichen Komplimenten ein. Ich bin kein Narr — ia! ein Narr bin ich zwar, aber nicht Eurer, und vor solche Gage wie Ihr gebt, diene ich gar nicht.

Amira. Nun — was geschehen ist, ist geschehen. —

Jaffor. Das weis ich. —

Oliane. In der ersten Hitze. —

Jaffor. Ich will sie nicht in die zweite bringen. Es ist nur ein einziger Weg zu meiner Satisfaktion übrig.

Oliane. Nun?

Jaffor. Unversöhnlich will ich nicht seyn, will auch noch mehr Wein hergeben,

aber, blos unter der einzigen Bedingung, daß mir eine jede von Euch zwei Küsse giebt.

Oliane. (wischt ihn mit ihrem Schleier den Mund ab.) Daraus — wird nichts!

Jassor. So behalte ich meinen Wein! (setzt sich auf eine Rasenbank.)

Oliane. Du willst von Galanterie reden? weist du denn nicht, daß das die einzige wahre Galanterie ist, sich behandeln zu lassen, wie die Damen nur wollen, und alles geduldig zu ertragen, sey's Liebes oder Leides? — Bist ein feiner Zeisig!

Jassor. Jeder Narr hat seine eigene Weise so gut, wie jeder Vogel.

Terzett.

Jassor. Der Finke und der Sperling singt,
doch auf verschiedne Weise;
des Zeisigs Liedlein anders klingt,
als wie der Sang der Meise.
Die Wachtel schlägt, der Rabe krächzt,
der Stieglitz pfeift, die Eule ächzt,
der Gukuk schreit: Gukuk! Gukuk!
Gukuk!

Amira und Oliane. Freund, laß das Singen, Singen seyn,
und schenk für uns ein Gläschen ein!

Jas-

Jaſſor. Die Wachtel ſchlägt, der Gukuk ſchreit: Gukuk! Gukuk! Gukuk!

Amira. Du wirſt es ganz gewiß bereun!

Jaſſor. Warum? behalt ich nicht den Wein?

Oliane. Wir könnten dir wohl nüzlich ſeyn —!

Jaſſor. Verſprechung zahlt nicht Zyperwein!

Oliane. Wer wird ſo unerbittlich ſeyn!

Amira. Schenk ein! Schenk ein!

Jaſſor. Des Zeiſſigs Liedlein anders klingt,
als wenn der bunte Stieglitz ſingt!

Amira. Reich zur Verſöhnung mir die Hand!

Oliane. Du biſt wahrhaftig nicht galant!

Jaſſor. Der Gukuk ſchreit, Gukuk! Gukuk! Gukuk!

Neunter Auftritt.

Amira. Oliane.

Amira. Er geht! —

Oliane. Ich weis nicht, was auf einmal vor ein unglükliches Geſtirn über unſrer Inſel waltet! — Zulezt müſſen wir unſer ganzes Siſtem noch umändern! Freilich wärs nicht das erſtemal in der Welt, daß ein Siſtem geändert würde, aber es iſt doch ein ſehr verdrüslicher Umſtand.

Amira. Sonst hielten es die Laffen für ein Prärogativ, wenn sie Schläge bekamen, begehrten entzükt die schlagende Hand zu küssen. —

Oliane. Unsre ehemalige Herrlichkeit ist dahin! So kamen die größten Staaten nach und nach in Verfall, und Zeiten und Umstände spielen mit den Menschen, wie wir ehmals mit den Liebhabern.

Amira. Die Umstände! die Umstände! — Wenn der Grobian nur den Wein da gelassen hätte!

Oliane. Es ist ein wahrer Jammer! — Sieh! da kömmt die Prinzessin. Ihr Götter! wie verstöhrt sieht sie aus!

Amira. Ja! ia! — sie ist wahrhaftig verliebt! Ach! das Unglück! die Schmach! die erschrekliche Schande!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Elisinde.

Elisinde. Wie gleichgültig er mich ansah! mit welcher unbedeutenden Miene er die Rose annahm!

Amira. Was ist Euch Prinzessin?

Eli=

Elisinde. Weis ich es selbst? — Der fremde Ritter —

Oliane. (tief seufzend.) Ach!

Elisinde. Seine Gleichgültigkeit bringt mich auſſer mir! — Und wenn er spricht! die ganze Fülle seines Herzens ruht auf seinen Worten — nur nicht für mich! — Ach! — Astolfo! —

Amira. Wer hätte das diesen Morgen geglaubt?

Elisinde. Ein unnennbares Gefühl bewegt diesen Busen — was ich empfinde — fürchte — ach! ich Unglückliche! Die Liebe straft mit unnennbaren Qualen.

Eilfter Auftritt.

Vorige. (hernach) Marzilio.

Duett.

Elisinde. Daß dieses Herz so ängstlich bebt,
was diesen Busen klopfend hebt,
ist Liebe, die mich strafend quält. —
Ach! in seinen Feuerblicken,
ruht ein seliges Entzücken,
das sich hier (aufs Herz zeigend.) mit
Schmerz vermält!

Marzilio. (kömmt.) Theure Schöne! dich zu finden
eil ich ängstlich durch die Flur,
und um mich Bedrängten schwinden
alle Reize der Natur!

Elisinde. } Wenn ich ihn sehe,
Marzilio. } Ach! wie klopft mein Herz!
In ihrer Nähe,
schwindet aller Schmerz!

Elisinde. Ach! für mich, klopft nie sein liebevolles Herz! —

Marzilio. Nur einen Blik von meiner Sonne, und all die Fluren meines Herzens grünen auf.

Elisinde. Aus Eichenholz soll ihm sein Glük geboren werden? — — Vernichten will ich, muß ich alle seine Hoffnung. Alle Eichen dieses Eilands sollen niedergehauen, in die See geworfen werden!

(ab, mit Amira und Oliane.)

Marzilio. Elisinde! Elisinde! — Ach! meine Sonne flieht, und läßt mich traurig zurük. O! Grausame! nur einen Blik! noch im Verschwinden schön! — umsonst!
(sinkt auf eine Rasenbank.)

Zwölf-

Zwölfter Auftritt.

Marzilio. Balandrino.

Balandrino. Eine Rose gab sie ihm. Er nahm sie — reichte sie nicht mir, — mir, der sie heiliger, als dieses Auge gehalten hätte. Mich hätte diese Rose so überschwenglich glüklich gemacht — nur er, behielt sie. Ach! Elisinde!

Marzilio. Ein Nebenbuler? — wie Marzilio, wenn du deine Stärke, deinen Mut probtest? vielleicht liebt sie kühne Thaten und ist dem Tapfern hold. — Um welchen Preis, erräng ich ihre Minne nicht! Und was ist mein Leben, ohne den Besiz ihrer himmlischen Liebe?

Balandrino. Elisinde!

Marzilio. Verräther! wage es nicht, mit deinen unkenschen Lippen den Namen der Göttin zu entweihen, welche ich anbete.

Balandrino. Mann mit friedlicher Seele, schone deine Zunge, sie kann den Empfindungen meines Herzens nicht gebieten. Ach! ich selbst, kann es ja nicht.

Marzilio. Ich liebe Elisinden.

Balandrino. Auch ich.

Mar-

Marzilio. Weist du, wer ich bin?

Balandrino. Wer du auch bist, so wisse, die Liebe macht aus Prinzen Hirten; entreist das Schwerd ihren Händen, wandelt Feldgeschrei in klagenden Gesang, und den Ruf der Schlachttrommete, in sanften Flötenton. — Siehst du dort jene Jünglinge, nach dem Haine wandeln? Sie seufzen alle hofnungslos für Elisinden, und keiner sucht das Recht mit Waffen zu erringen, für sie allein zu seufzen. — Seufze auch du — und ich werde dich nicht in deinen Klagen stöhren. Hier hängen meine Waffen — ich kämpfe nicht mit dir, Unter dieser Eiche erhebe sich einst mein Grabhügel, und mein Waffenruhm verhalle mit dem lezten meiner Seufzer.

Marzilio. So wage denn mit mir den lezten Kampf, und stirb für die Geliebte.

Balandrino. Ich kämpfe nicht! Ich kämpfte den Kampf der Liebe, und wurde überwunden, dies sagt dir diese Schrift. Diese Waffen trug ich einst nicht ohne Ruhm, erkämpfte manchen Preis zu Schimpf und Ernst, doch als meines Lebens trauriger Zeitpunkt mich hieher führte, errang ich nichts, als diesen Zypressenkranz. Erringe du dir den Myr-

Myrthenkranz der Liebe, sey glücklicher als ich, — ich kämpfe nicht!

Marzilio. Feiger!

Balandrino. Wandle ruhig deinen Weg, und laß mich den meinigen wandeln. Schelten bringt dich nicht zum Ziel. Wilst du den Dank hier erringen, so fordre ihn von Elisinden, sie reicht allein den Lorber. Und hast du ihn errungen, so kränze deine Schläfe siegreicher als ich.

Marzilio. Deine Kaltblütigkeit entflammt meinen Zorn! (zieht das Schwerd.) Sieg gelt' es, oder Tod! herab mit diesen Waffen, welche keinen Feind als Rost zu fürchten haben! (Haut nach dem an der Eiche angehängten Schwerde, und trift die Eiche.)

(Ein starker Blizstral bricht aus der Eiche hervor. Marzilio bebt zurük. Das Schwerd fält von der Eiche herab.)

Balandrino. } Verwegner!
Marzilio. } Ihr Götter!

Balandrino. (nimmt sein Schwerd.) Tollkühner! wer du auch seyn magst, ungestraft hast du dieses Schwerd, nicht herabgeworfen! (zieht das Schwerd.)

Marzilio. (bebend.) Ich kämpfe nicht!

Balandrino. Heimtükischer Zwerg! du bist nicht werth für Elisinden zu sterben.

Ent-

Entweihe nicht mehr ihr Bild mit deinen Küssen!
(entreißt ihm das Bild.)

Marzilio. (fällt nieder.) Gieb mir das Bild zurük!

Balandrino. Wo ist dein Mut? — Fordre mir es mit dem Schwerde ab.

Marzilio. (springt auf.) Barbar! mein theuerstes Kleinod, hast du mir entrissen!

Balandrino. Erkämpfe es mit dem Schwerde, und dann verdienst du es wieder zu besizzen.

Kämpfend mußt du es erringen,
dieses mir so theure Bild,
mußt mich mit dem Schwerde zwingen,
dir's zu geben. — Auf! es gilt! —
Wer den Uebermut ertragen
und den Prahler strafen kann,
dieser nur kann von sich sagen,
liebend kämpft ich als ein Mann!
(ab.)

Marzilio. Wohin verberg ich mich vor Scham? — Fort aus Elisindens Augen! in jene Grotte will ich fliehen, und nur glüklicher als ich izt bin, sie verlassen!
(ab in die Grotte.)

Dreizehnter Auftritt.

Jassor. Ruttilio.

Jassor. Wie ich dir sage! — Aber, sie werden an mich denken!

Rut-

Ruttilio. Daran haſt du ſehr wohl gethan! So ein wohlmeinender Rath, kann den Dämchen nicht ſchaden.

Jaſſor. Wie? — ſeh ich recht? — Ja! bei meiner Ehre! das iſt meines Königs Schwerd. (hebt das Schwerd auf.) Was iſt vorgegangen? Er wird ſich doch nicht etwa gar ermordet haben?

Ruttilio. Es iſt ia kein Blut daran. Es müſte denn ohne Blutvergieſſen, abgegangen ſeyn. — Vielleicht hat ihm ſo ein herumſchwärmender Liebhaber, in der Wut eins verſezt —

Jaſſor. Aber, wo iſt er hin?

Ruttilio. Kann ihn ſein Rival nicht in die See geworfen haben?

Jaſſor. Ach! die Landſtände bringen mich um, wenn ich ohne den König wieder heim komme.

Ruttilio. Die Landſtände?

Jaſſor. So einen Mann bekommen ſie nicht leicht wieder zum König, wie dieſer iſt. Die vortreflichſten Verordnungen unterſchrieb er während ſeiner Anwandlung von Nervenſchwäche. Sie bringen mich ohne Barmherzigkeit um, wenn ich ihn nicht wieder mitbringe.

bringe. Sie haben ihn mir auf die Seele gebunden. Ich sollte ihn nicht aus den Augen lassen, und habs doch gethan. — Daran ist der verdammte Zyperwein schuld! Ach! mein König! mein König und Herr!

(in der Grotte wird gerufen t „Jassor!“)

Jassor. Das ist seine Stimme —

Ruttilio. Sie kam aus der Grotte —

Jassor. Ach! iezt fällt mir das Orakel ein — die doppelte Strafe — ich muß ihn sehen! —

(eilt nach der Grotte!)

Ruttilio. Er liegt vielleicht in sanften Schlummer und träumt!

Jassor. Ach! Erbarmen! (läuft fort.)

Ruttilio. Was giebt's?

Jassor. Ein groser Affe —

Ruttilio. Der König?

Jassor. Vermuthlich! — (zur Grotte.) Seyd Ihr drinnen Herr König?

Marzilio. (in der Grotte.) Ich bin's!

Jassor. Ach! wie seht Ihr aus. (giebt ihm einen kleinen Spiegel.) Beseht Euch nur —

Marzilio. (in der Grotte) Ach!

Jassor.

Digitized by Google

Jaſſor. Seine Nervenſchwäche! ſein Zufall! — Freund! erbarme dich meiner und ſeiner, und komm her! (geht in die Grotte.)

Ruttilio. (eilt in die Grotte.)

Vierzehenter Auftritt.

(Zimmer.)

Eliſinde.

Hört' ich nicht ſeine Tritte rauſchen? —
will er mich liebevoll belauſchen?
Ach! nein! — was träume ich!
dies Zittern, dieſes bange Zagen,
des Herzens ängſtlich-lautes Schlagen —!
Rund wird es Nacht um mich!
Vor meinen Augen, ſchwebt ein Schleier,
durch alle Adern rollet Feuer —
Er kömmt! — Er kömmt! —
(wirft ſich auf ein Soffa.)

Funfzehnter Auftritt.

Eliſinde. Aſtolfo.

Aſtolfo. Ihr habt befohlen —

Eliſinde. Ich wünſchte Euch zu ſprechen, um — verzeiht! es iſt ein Fehler, welchen — Ihr auf Rechnung meines Geſchlechts ſchreiben müßt, — um Euch zu fragen — ich bin gewiſſer Verhältniſſe wegen, genöthigt, zu wiſſen — woher Ihr kommt?

Aſtolfo. Von Zofirens Inſel komme ich.

Elisinde. (betreten.) Daher? — Und das Orakel, sendete Euch hieher?

Astolfo. Hieher, wo Ihr so gütig wart, mir einen Aufenthalt zu verstatten.

Elisinde. (steht auf und ergreift seine Hand.) O! lieber Ritter, dies verdient keiner Erwähnung —

Astolfo. Meinen heissesten Dank —

Elisinde. Ich wünschte Euch gern mehrere Gefälligkeiten zu erzeigen. — Es fehlt Euch doch an nichts, zu Eurem Hüttenbau?

Astolfo. An nichts.

Elisinde. Ich glaube, eine gewisse Schwermut in Euern Augen zu lesen —

Astolfo. Der Blick der Hoffnung!

Elisinde. Lange harrten Menschen oft, auf die Erfüllung der Orakelsprüche —

Astolfo. Der Himmel schenke mir Mut, die Zeit der Erfüllung meiner Wünsche, standhaft zu erwarten.

Elisinde. Und am Ziele dieser Wünsche?

Astolfo. Werde ich mein Glück mit froher Dankbarkeit genießen.

Elisinde. Ach! —

Astolfo. Elisinde seufzt?

Elisinde. (wendet ihr Gesicht weg und verhüllt es in das Schnupftuch.)

Astolfo.

Astolfo. Elisinde, welche Aller Seufzer lachte, seufzt?

Elisinde. Ach! die Unglüklichen, sind alle gerächt! die Liebe straft, — ich fühle es! ihre gekränkten Rechte, doppelt an mir. Alle ihre Qualen, hat sie in diesen Busen geschüttet, und mein Herz zu meinem eigenen Peiniger gemacht!

Astolfo. Ihr liebtet?

Elisinde. Ja, ich liebe —

Astolfo. Ihr liebt?

Elisinde. Ich liebe — liebe hofnungslos!

Astolfo. Elisinde!

Elisinde. Welche namenlose Pein, hüllt sich in das Bewustseyn meines Unglüks! Ein Raub der schreklichsten Flammen, wird bange Verzweiflung sich meiner bemächtigen. Ich werde sterben — und hundertfach den Stoß des mörderischen Stahls empfinden, der seine blutige Spur in dies Herz graben wird. — Ja! es ist beschlossen! Ich will, ich werde sterben! (zieht einen Dolch aus ihrem Gürtel.)

Astolfo. Prinzessin!

Elisinde. Unbarmherziger! — auch grausam noch iezt, gegen mich?

Astolfo. Ich? — Ihr liebt —

Elisinde. Ich liebe — liebe dich! (stürzt an seinen Hals.)

Astolfo. Welche Raserei ergreift Euch!

Elisinde. Für Dich schlägt dieses Herz — um Deinetwillen leide ich diese Qualen, — sterben muß ich, wenn Du mich nicht lieben kannst —

Astolfo. So seufzt der unglückliche Balandrino, hofnungslos für Euch, — er ist mein Freund —

Elisinde. Kann mich Astolfo nicht lieben —

Astolfo. Ich liebe Suradinen.

Elisinde. So bin ich verloren!

Duett.

Elisinde. Diese Pein, die ich empfinde,
fordert meinen Tod, mein Blut!

Astolfo. Ruhig ruhig Elisinde,
diese Pein stillt keine Wut —

Elisinde. Werft die Fackeln nur zusammen,
schleift das Opfer zum Altar,
Dido stürzte sich in Flammen,
als die Ruh verlohren war.
Blut entfloß der Herzenswunde,
Blut entfliese dieser Brust!
küssen mit entzücktem Munde,
will ich diesen Stahl mit Lust. —
Ha! es ist — es ist geschehen! —
Aus dem Orkus steigt herauf! —

wollt

wollt ihr Eure Schweſter ſehen?
Hier! ich komme, nehmt mich auf!
fährt mit dem Dolche nach der Bruſt.

Aſtolfo. Eliſinde! (entwindet ihr den Dolch.)

Eliſinde. (ſinkt in ſeine Arme.) Um Erbarmen
fleh' ich! — laß in deinen Armen
finden mich der Liebe Glück.

Aſtolfo. Suradinen ſchwur ich Liebe —

Eliſinde. Nimm den falſchen Schwur zurück!

Aſtolfo. Schwur ihr ewig treu zu ſeyn,
und dies Herz und meine Liebe,
gehen keinen Wechſel ein!

Eliſinde. (entwindet ſich ſeinen Armen.) Rache,
wandelt Lieb' in Feuer
wehe deiner Lieb' und Dir!
finde nun ein Ungeheuer,
eine Furie in mir.
Deine Hofnung ſoll verſchwinden,
wie des Irrlichts Gaukelſchein,
wirſt du Suradinen finden,
ſoll ſie kalt, wie Marmor, ſeyn. —
Dann an deinen Leiden laben
will ich mich mit kaltem Blut,
mich mit dir und ihr begraben —
Ha! wie ſüß doch Rache thut.

Aſtolfo. Wahnſinn ſpricht aus deinem
Munde,
all dein Droh'n iſt Raſerei!

Eliſinde. Ewig fluch ich eurem Bunde,
Rache, iſt mein Siegsgeſchrei!
(beide auf verſchiedenen Seiten ab.)

Dritter Aufzug.

(Garten mit Lauben.)

Erster Auftritt.

Ruttilio.

Es ist mir doch so sonderbar,
ich weis nicht wie, so wunderlich!
Ich glaub' es ist die Liebe gar
die sich bei mir, ganz säuberlich
will wohnhaft niederlassen! —
Das wär mir so der rechte Gast! —
Ja! ia! hier (aufs Herz) liegt's wie Zentnerlast —
nein! nein! damit ist nicht zu spasen!
(fühlt ans Herz.) Ja! ia! 's ist richtig! es klopft wie ein Hammer! o weh! o weh! muß mich die Thorheit so auf einmal, wie ein Fieber überfallen, und noch dazu, hier, wo die Liebe unter die Kontrebande gehört. Ei! ei! Ruttilio! — Ach! bei meiner Treue! da kömmt die kleine Hexe! — Es ist am besten, ich gehe, und vermeide die Gelegenheit, sie zu sehen. — Aber, das Sehen hat man ia umsonst! — Es ist am besten, ich bleibe, denn sie hat mich schon gesehen, und möchte etwa denken, ich fürchtete mich vor ihr. Also — geblieben! (will ganz unbefangen thun, geht umher und trällert.)

Zwei-

Zweiter Auftritt.

Ruttilio. Oliane (mit einem Körbchen mit Aepfeln.)

Oliane. Seine Dienerin Herr Stallmeister —

Ruttilio. Euer Sklav!

Oliane. So aufgeräumt!

Ruttilio. O ia! ich bin entsezlich aufgeräumt!

Oliane. Ists gefällig ein Aepfelchen?

Ruttilio. Wenns erlaubt ist?

Oliane. Nehme er sich!

Ruttilio. (nimmt Aepfel.) Scharmante Aepfel! — ein niedliches Körbchen — und eine noch niedlichere Hand, die es trägt.

Oliane. Auf einmal so galant! Wie hoch taxirt der Herr Stallmeister diese Hand?

Ruttilio. Für den Liebhaber ist sie unschäzbar.

Oliane. Und nach eigener Taxe?

Ruttilio. (vor sich) Herz gefaßt! — Nach eigener Taxe? Ein paar hundert Küsse. (küst ihr die Hand.)

Oliane. Sehr lose! (vor sich) der ist verliebt!

Ruttilio. (vor sich) Sie ist ia ganz zahm geworden!

Oliane. (vor sich) Je nu! wenn wir uns einmal zur Liebe bequemen müssen —

Ruttilio. (vor sich) Was sie vor Augen hat!

Oliane. (vor sich.) Er ist gut gewachsen —

Ruttilio. (vor sich.) Eine Taille wie eine Spindel!

Oliane. So still?

Ruttilio. Ich mache Bemerkungen.

Oliane. Worüber wenn man so frei seyn darf, sich zu erkundigen —

Ruttilio. Ueber — über die nächsten Gegenstände —

Oliane. Also, vermuthlich, über meinen Korb?

Ruttilio. Hm! — ja! —

Oliane. Ich kann damit aufwarten, wenn er gefällt.

Ruttilio. Einen Korb zu bekommen — darauf bin ich eben so sehr erpicht nicht — aber — die Nachbarschaft des Korbes — (vor sich.) Sie wirds doch merken!

Oliane. Das wär ich wohl gar selbst?

Ruttilio. 's kömmt mir auch so vor.

Oliane. Gefall ich dem Herrn Stallmeister?

Rut=

Ruttilio. Wenn ich weis, daß ich Euch gefalle, — ia!

Oliane. (vor sich.) Was sage ich?

Ruttilio. (vor sich.) Sie delibrirt!

Oliane. (vor sich.) Ich möchte es doch gern ein wenig verblümt geben!

Ruttilio. (vor sich.) Es währt lange! es wird mir so schauerlich! — sie wird mich doch nicht etwa ablaufen lassen. Das wär ein verfluchter Streich!

Duett.

Oliane. (vor sich.) Wie kömmt es mir so sauer an,
das kleine Wörtchen endlich auszusprechen!
Ruttilio. (vor sich.) Spräch sie: du bist für mich kein Mann;
Das wär ein Aerger, zum Erstechen.
Oliane. Ich bin —
Ruttilio. Was denn?
Oliane. Nicht abgeneigt —
Ruttilio. Mich — ist es Ernst? — zu lieben?
Oliane. Nun ja —
Ruttilio. Jezt bin ich federleicht!
Oliane. Ich könnte ihn wohl lieben, —
Doch wenn er nun von hinnen zieht?
Dann wird er mich vergessen!
und wenn er eine andre sieht,
macht er bei der Progressen.

Ruttilio. Mein Kind, ich bin nicht flatterhaft,
wie andre junge Laffen,
was einmal mir Vergnügen schaft,
wird's immer mir verschaffen.
Und, ziehen wir von hinnen —

Oliane. Dann, hörst du auf zu minnen! —

Ruttilio. Dann nehm' ich dich als Weibchen fein,
auch mit vor allen andern.

Oliane. Wenn's das ist — nun, so schlag ich ein,
und will gern mit dir wandern.

Ruttilio. So bist du mein?

Oliane. Nun bin ich dein!

Beide. Nichts soll mich von dir trennen.

Dritter Auftritt.

Vorige. Jassor.

Jassor. Aha! Arm in Arm! — Nun, laßt Euch nicht stöhren Kinderchen, ich habe nichts dawider!

Ruttilio. Und du verläst deinen Herrn?

Jassor. Ich habe ein paar Ritter bei ihm gelassen. Es ist mein Seel! ein rührender Anblick, einen König, in einen Affen verwandelt zu sehen.

Oliane. Der König, in einen Affen verwandelt?

Jassor. In der Grotte sizt er, weint wie ein Kind, und schämt sich herauszugehen. Wenn er die Gestalt nicht wieder verliert, so

weis

weis ich nicht, was ich mit ihm anfange. Die Reichsräthe lieſſen mich lebendig verbrennen, wenn ich ſo eine Satire mitbrächte, und ſie vor ihren König ausgeben wollte. Daß beſte iſt nur, daß man ihn noch an der Stimme erkennt, daß er es iſt, ſonſt hätten mich ſeine Ritter ſchon längſt bei den Beinen aufgehängt. — Ihr glaubt gar nicht, was man bei uns alles von einen Hofnarren fordert. Er ſoll ſchlechterdings vor alles ſtehn, was den König außer Landes zuſtöſt. — Aber ſagt mir doch, warum die Prinzeſſin alle Eichen auf der Inſel niederhauen läſt?

Oliane. Um die Erfüllung eines Orakels zu hindern.

Ruttilio. Was? das geht meinen Herrn an!

Oliane. Leider! — die arme Prinzeſſin! Sie iſt in deinen Herrn —

Ruttilio. Doch nicht verliebt?

Oliane. Zum ſterben.

Jaſſor. Bravo!

Ruttilio. Da kömmt ſie unrecht an.

Jaſſor. Es kann ihr nichts ſchaden! Sie hat's andern auch nicht beſſer gemacht. Jezt wird ſie ſehen, wie es iſt, wenn man ſich ſo vergeblich zerquält.

Rut=

Ruttilio. Warst du auch in der Lage?

Jassor. Mehr als einmal! Jezt aber, da mir das Prädikat eines Narren in Gnaden ertheilt worden ist, bin ich klug geworden. — Aber, der Herr Stallmeister, scheint nicht so spröde, wie sein Herr, zu seyn.

Ruttilo. Dies macht, ich bin noch nicht, wie mein Herr schon versagt.

Oliane. Wer weis es!

Ruttilio. Darauf must du's nun wagen!

Oliane. Es ist schon gewagt! — Nur bereuen laß mich es nicht, sonst —

Ruttilio. Sonst?

Oliane. Lauf ich fort! Adie! Herr Stallmeister! (läuft ab.)

Ruttilio. Du wirst doch Spas verstehen, Närrchen! (läuft ihr nach.)

Vierter Auftritt.

Jassor.

Da sehe nur einmal ein Mensch an! vor ein paar Stunden, that er noch, als wenn er sich um kein Weibsbild auf der ganzen Insel, nur so viel, bekümmerte, und jezt, läuft er einem Mädchen nach, die ihm — ohnehin nicht davon läuft. Was doch der Mensch für ein ewiger Widerspruch ist!

Wie

Wie sich die Wetterfahne dreht,
bald hier — bald da — bald dorthin, steht,
so ändert sich der Menschen Sinn.
Erst so — nun so! — Am Ende, trillt der Sturm,
sie, wie das Fähnlein auf dem Thurm
im Wirbelwind, bald her, bald hin!
Bald her, bald hin! (ab.)

Fünfter Auftritt.

(Der Platz mit der Eiche und Grotte, wie zu Anfang des zweiten Aufzugs.)

Balandrino (liegt unter der Eiche.) Oskar. Bediente (mit Aexten, Sägen, Beilen ꝛc.)

Oskar. Jezt, wird's ein Stückchen Arbeit geben! Seht einmal den Kerl an! der muß über 2000 Jahr alt seyn. — Herr Ritter steht ein wenig auf, und nehmt Eure Waffen herab.

Balandrino. Was wollt ihr?

Oskar. Die Eiche soll umgehauen werden.

Balandrino. (springt auf.) Wie? — Unterstehn Euch nicht, eine Axt anzulegen!

Oskar. 's hilft nichts! die Prinzessin hat's befohlen.

Balandrino. Wer sich der Eiche naht, sie zu verletzen, der ist des Todes! (zieht das Schwerd.) Hier habe ich meine Waffen aufgehängt, dies ist der Ort meines Aufenthalts, und diese Eiche, unter deren wohlthätigen

Schat-

Schatten ich täglich weilte, werde ich nicht beschädigen lassen.

Oskar. Aber, wie gesagt, die Prinzessin, hat's befohlen. Was können wir davor?

Balandrino. Geht, und sagt ihr, ich würde diese Eiche mit meinem Blute vertheidigen.

Sechster Auftritt.

Vorige. Elisinde (mit zerstreuten Haaren und allen Kennzeichen der Raserei.)

Elisinde. Nieder mit der Eiche!

Balandrino. Bei meiner ritterlichen Ehre, der erste Hieb kostet Blut.

Elisinde. Balandrino? was habt ihr hier zu befehlen? ich gebiete, und ihr gehorcht.

Balandrino. Prinzessin — diese Eiche — ach! es ist meine einzige Wohlthäterin auf dieser Erde — in ihrem Schatten —

Elisinde. Ihr seyd ein Narr!

Balandrino. Elisinde!

Elisinde. (entreißt einem Diener die Axt und thut einen Hieb in die Eiche.) Nieder, die Eiche!

(Blitze, ein heftiger Donnerschlag.)

Elisinde. (läßt die Axt fallen und bebt zurück.) Ihr Götter! (Oskar, und die Bedienten, laufen davon.)

(Blitze und Donnerschläge. Die Waffen, nebst der Innschrift stürzen herab.)

Balandrino. Sonderbar!

Elisinde.

Elisinde. Ha! diese Eiche! sie ist es! — diese unglükschwangere Eiche! ausgerottet — Fackeln! Fackeln her! (stürmt ab.)

Balandrino. (liest die zerstreuten Waffen zusammen..) Elisinde — diese Eiche — ihre Wut — wie soll ich das erklären? Wär's Astolfos glückliches Orakel? — diese Eiche? — wo ist er? Hier — hier findet er seine Suradine! (ab.)

Siebenter Auftritt.

Jassor.

Ich habe doch donnern hören, und überall ist heiterer Himmel. — Gewiß wieder ein Zauberdonnerwetter! — (nach der Grotte.) Herr König! — Herr König! —

Achter Auftritt.

Jassor. Marzilio (kömmt in Gestalt eines alten Greisen, mit schneeweißem Haar und Bart, buklicht, auf eine Krüke gestüzt, in schwarzer, langer Kleidung heraus.)

Marzilio. Was willst du?

Jassor. Seyd ihr es selbst? Eine neue Verwandlung? Aus einem Affen, in einen alten, verständigen Mann — dazu finde ich die Skala nicht, in der Natur, da sie doch einmal keinen Sprung machen soll.

Marzilio. Jassor!

Jas-

Jassor. Ihr seyd also wirklich mein König?

Marzilio. (sezt sich nieder.) Ich bin sehr schwach —

Jassor. Die Schwäche also, doch beibehalten? — Das ist die doppelte Verwandlung, von welcher das Orakel sprach, und nun wird das versprochene Glück gewiß auch bald nachfolgen.

Marzilio. Mein Uebermut, wurde bestraft — wenn nur auch meine Liebe, belohnt würde.

Jassor. 's wird sich alles fügen nur Gedult!

Marzilio. Leite mich ins Thal, daß ich mich an dem Wohlgeruche der Blumen erquike.

Jassor. Kommt nur! ich will auch schon für ein gutes Gläschen Herzstärkung sorgen.

Duett.

Jassor. Der Wein giebt Mut und neue Kräfte,
macht frisches Blut, verdünnt die Säfte,
er ist das schönste Elixir!

Marzilio. (steht auf.) Ich zittre — warte —
kann kaum stehen —

Jassor. Nur Mut gefast, es wird schon gehen.

Marzilio. Nur sachte! sachte!

Jassor. Kommt mit mir. (faßt ihn an.)

Mar-

Marzilio. Gemach! gemach! nicht zu geschwinde!
ein Alter, gleicht dem schwachen Kinde,
er wankt mit ungewissem Tritt.

Jassor. Ihr könnt Euch ja auf mich verlassen, und dürft nur diesen Arm hier fassen. —

Marzilio. Wir gehen langsam Schritt vor Schritt.
Geh langsam! — so, — nur Schritt vor Schritt.

(beide ab.)

Neunter Auftritt.

Elisinde (mit einer brennenden Fakel.) Amira, Oskar, Bediente (alle mit brennenden Fakeln.)

Astolfo. Balandrino.

Elisinde. Holz herbei! legt an! zündet an!

Astolfo. Prinzessin!

Elisinde. Aus meinen Augen, Uebermüthiger!

Balandrino. Theuerste Elisinde!

Elisinde. Laßt mich! Euer Bitten ist vergebens. In Feuer stehe die Eiche, Flammen sollen sie, wie mich verzehren.

Astolfo. Wozu treibt dich diese Raserei!

Elisinde. Fürchte meine Raserei!
(man legt dürres Holz an, welches Elisinde anzündet.)

Balandrino. Keine Bitte vermag dich zu bewegen —

Elisinde. Ha! verbreitet Euch ihr verheerenden Flammen, zerstöhrt den Altar seiner Hofnung, und ich frohlocke!
(die Flamme lodert auf. Ein heftiger Donnerschlag.)

Astolfo. Zurück! —

(Einige Blizze fahren unter starkem Donner herab. Die Felsenwände verschwinden. Ein kleiner, auf Säulen ruhender Tempel, mit einem Altar, zu welchem Stufen führen, mit Gebüsch umgeben, steht statt der Felsen da.)

(In dem nämlichen Augenblik, zerschmettert ein Bliz die Eiche, welche in Trümmern zusammen stürzt.)

Zehnter Auftritt.

Vorige. Suradine. (ganz weiß gekleidet, mit gelokten Haaren, steht gleich einer steinern Statue, leblos, auf einem kleinen Postumente, in der Höhlung der zersplitterten Eiche.)

Elisinde. Ha! was seh ich!
(läst die Fakel sinken.)

Balandrino. Suradine!

Astolfo. Suradine!
(wirft sich vor ihr nieder.)

Amira. Welche Begebenheiten!

Astolfo.

Astolfo. Du bist es! Du bist es! Das ist deine himmlische Gestalt! Rede! — Sie schweigt. — Kalt wie ein unbeseeltes Marmorbild. Erfüllt ist das Orakel. — Ach! wird es dir auch deine Sprache wiedergeben? Oefnet euch, holdselige Lippen. Redet!

Elisinde. Vergiftet ihn durch wollüstige Küsse, und haucht ihm verderbenden Athem zu.

Balandrino. Grausame!

Elisinde. Wer hat Mitleid, mit mir?

Astolfo.

Dein Herz klopft nicht,
Kein Puls schlägt in der Marmorhand.
Von dem Gesicht,
Die Pracht der Purpurrose schwand!
Kein zärtliches Gefühl durch Lächeln ausgegossen!
Die Lippen sind verschlossen,
Die Augen, zeigen nicht den hellen Himmel offen! —
Darf ich dich nicht belebt zu sehen, hoffen?

Elisinde. Nie müsse der Himmel Deine Bitten erhören, nie Dich glüklich machen!

Astolfo. Weide Dich an meinen Schmerzen, Grausame!

Elisinde. Wie Du Dich an den meinigen.

Balandrino. Und ich? — Ach! Elisinde fühlst Du nun die Qual, welche Du liebenden Herzen bereitetest?

Elisinde. Ich fühle — liebe, und leide!

Astolfo. Suradine! — (schlingt seine Arme um sie und bedekt sie mit Küssen.) Suradine! Ach! könnte ich Feuer und Leben in diesen kalten Marmor küssen!

Eilfter Auftritt.

Vorige. Jassor. Marzilio (in seiner natürlichen Gestalt.) Oliane. Ruttilio.

Ruttilio. Was geht hier vor?

Oliane. Die ganze Gegend ist umgeschaffen!

Ruttilio. Das Orakel ist erfüllt!

Jassor. Seht nur! seht! Marmor — eine Dame — ein Ritter —

Marzilio. Wär es möglich? Meinen längst verlornen Bruder, sollte ich in den kalten Armen eines toden Bildes finden, verhies mir das Orakel, und — dieser —?

Jas-

Jaſſor. Er iſt es ganz gewiß!

Marzilio. Ritter — wer biſt du? erlaube mir dieſe Frage.

Aſtolfo. Ein Unglüklicher!

Marzilio. Wo iſt dein Vaterland?

Aſtolfo. Ich wurde iung meinen Eltern von dem Zaubrer Aſtarto entriſſen, Zofira befreite mich aus ſeinen Händen, zog mich gros, und ſagte einſt zu mir, Antor ſey mein Vaterland —

Marzilio. Antor?

Aſtolfo. Ich ſey ein Prinz —

Marzilio. Du biſt mein Bruder! der Bruder des Königs von Antor. (umarmt ihn.) Iſt nicht Aſtolfo dein Name?

Aſtolfo. So nennte mich die Fee.

Marzilio. Du biſt's! — Das Orakel, verhies mir, dich ſo zu finden, wie ich dich fand.

(Eine plözliche Helle erleuchtet die Gegend.)

Ein unſichtbares Chor (ſingt.)

Sie kömmt! ſie kömmt!
Beginnet, frohe Tänze,
ſtreut Blumen aus und Kränze.
Sie kömmt! ſie kömmt!

und Heil und Seegen,
wallt uns mit ihrem Tritt entgegen.
Sie kömmt! sie kömmt!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Zofira. Silphen. Gnomen.

Astolfo. Zofira!

Zofira. Deine Freundin kömmt, sich deines Glüks zu freuen. Du hast deinen Bruder, du hast Suradinen gefunden.

Astolfo. Gefunden — aber ohne Leben!

Zofira. Vertraust du nicht auf meine Hülfe?

Astolfo. Ganz allein.

Zofira. Suradine wurde dir von Astarto geraubt, von dem nemlichen Zaubrer, den ich einst dich entriß, und der sich auf diese Art an dir rächen wollte, weil mein Schutz, dich vor seinen Gewaltthätigkeiten sicherte. Der Talisman von mir, beschüzte Suradinens Ehre. Astarto, als er sah, daß er seine schändlichen Absichten nicht erreichen konnte, zauberte Suradinen als Marmorgestalt in diese Eiche, und erschwerte ihre Erlösung durch die Verwünschung: daß sie nur dann erlöst werden könne,

wenn

wenn die sprödeste Schöne von dem getreusten Liebhaber einer andern Dame, besiegt würde, wenn Brüder sich bei diesem Bilde erkennten, und wenn ein König mit Affensprüngen zum Greisenalter schritt. Dies geschah durch meine Kunst, und also werdet Ihr mir Eure wohlgemeinten Verwandelungen verzeihen!

Marzilio. Mit vielem Vergnügen.

Jassor. Aha! so hängt die Sache zusammen! Man wird doch nie eher in solchen Sachen recht klug, bis man weis, warum alles eben so, und nicht anders, zugieng.

Zofira. Alles ist erfüllt!

Astolfo. Nur Suradine ist noch nicht belebt.

Zofira. Ungeduldiger! Werde ich eins thun, und das andere vergessen? (nimmt einen Silphen Kräuter ab.) Diese Kräuter, opfre auf jenem Altar der Flamme auf.

Astolfo. (eilt nach dem Altare im Tempel, und zündet die Kräuter zur Flamme an, durch eine Fackel, welche ihm ein Silphe reicht, indeß er davor kniet.)

Elisinde. Ich Unglükliche!

Zofira. Elisinde! Grausame, die sich mit Entzüken an den Qualen der Unglüklichen weidete, welche ihre Liebe von Sinnen brachte!

die Liebe hat ihre Rechte über dich ausgeübt, und ich werde dich für deine grausame Sprödigkeit bestrafen. (berührt Valandrino mit ihrem Stabe.) Du bist geheilt von deiner Empfindung zu diesem weiblichen Ungeheuer, und deine Leiden, werden sich in den Armen einer zärtlichen Gattin, in wonnevolle Freuden verwandeln. — Dir, König Marzilio, habe ich auch eine, wie ich hoffe, erfreuliche Nachricht zu bringen. Deine unansehnliche Gestalt, ist nicht deine natürliche. Der deinem Hause ungünstige Astarto, raubte sie dir schon in deiner Kindheit. In dem Quell, welcher bei jenem mit Zypressen besezten Hügel fliest, wirst du, ehe wir noch dieses Eiland verlassen, dich in deiner natürlichen, guten Gestalt zum erstenmale wiedererbliken.

Marzilio. Theuerste Gebieterin! wie kann ich dir für diese erfreuliche Nachricht genugsam danken!

Jassor. Ei! werden die Reichsstände gucken! Das wird ein Jubel seyn! Da giebts in Antor gewiß wieder Ehrenpforten, Illuminationen, und Nationalfeste! — Wie das Orakel so schön erfüllt worden ist! Nach den Verwandlungen, das Entzüken. Richtig! 's geht alles, wie nach Regeln!

Mar-

Marzilio. Liebenswürdigste aller Prinzessinnen — ich bleibe meiner Liebe zu Euch, getreu bis in den Tod. Wolltet ihr nicht mehr so grausam seyn so —

Zofira. Es wär zu spät!

Marzilio. Zu spät?

Zofira. Das Schikſal verlangt, daß Elisinde nie die Freuden liebevoller Vereinigung empfinden, sondern mit ihren Gesellschafterinnen auf diesem Eilande, ohne männliche Gesellschaft, ihre Tage mit dem peinigenden Gefühle verleben soll, daß sie selbst an ihrer Strafe schuld ist.

Oliane. (fällt vor ihr nieder.) Aber wir —?

Amira. (fällt nieder.) Was haben wir verbrochen?

Zofira. Ihr habt ihren Launen geschmeichelt und den unglüklichen Liebhabern so verächtlich begegnet, wie eure Prinzessin selbst.

Ruttilio. (kniet nieder.) Ich habe Wort und Hand von Olianen erhalten. — Laßt euch erbitten und verdammt die Unglückliche nicht zu einer so harten Strafe. Sie war im Dienste der Prinzessin, und wär von ihr fortgeschikt worden, hätte sie nicht ihren Willen erfüllt. Sie ist gewiß unschuldig —

Oliane. Das bin ich! Es war mir nie so ums Herz, wie ich mich stellte, als iezt, da ich den wackern Ruttilio liebe —

Zofira. Liebt euch!

Ruttilio und Oliane. (stehen auf, küssen der Fee die Hände und umarmen sich.)

Amira. (steht auf und tritt zu Jassor.) Sag, ich liebte dich und du liebtest mich.

Jassor. Gehorsamer Diener! es ist ia nicht wahr.

Amira. Was thut das? sag's nur!

Jassor. Schatz! Die Feen belügt man so leicht nicht. Zofira merkte gleich, daß es nicht wahr wär, wenn ich dir auch den Gefallen thun, und sprechen wollte: ich liebte dich. Ueberleg's selbst — es geht ia nicht an!

Amira. Unbarmherziger Kloz! (verläst ihn unwillig.)

Jassor. Nun soll ich unbarmherzig seyn! — Wie macht man's nur den Weibern recht?

Astolfo. (kömmt vom Altar zurük und nähert sich Suradinen.)

Suradine. (fängt an sich zu bewegen, und wird nach und nach ganz belebt.)

Astolfo. Ihr Götter! Suradine! meine Liebe!

Liebe! meine Wonne! sie lebt! sie lebt!
(führt sie hervor unarmt und küßt sie.)

Suradine. Astolfo!

Chor der Silphen und Gnomen.

Vergolten wird Treue
liebenden Herzen!
Jezt schwinget aufs neue
Amor die Kerzen.
Sie leuchten, sie flammen,
sie lodern zusammen
zum stralenden Brand!

Astolfo. Wonne reicht in Zauberschalen
Liebe mir durch deine Hand.
Ach! dahin sind Schmerz und Qualen,
die ich all' um dich empfand.

Suradine. Kann die Liebe dich beglüken,
wirst du ewig glüklich seyn.

Astolfo. Welch ein seliges Entzüken!
Suradine, du bist mein!

Marzilio. Dieses Herz fühlt deine Freuden,
brüderlich mit dir vereint.

Astolfo. Bester Bruder! von uns beiden
stets geliebt als erster Freund!

Balandrino. Um den Kranz der Freundschaft windet,
Dir, dein Freund das Rosenband,
wünscht, daß er die Freundin findet,
wie sein treuer Freund sie fand.

Astolfo.

Astolfo. Suradine. Marzilio.
Holde Liebe wird dir geben
auch des Herzens Minnelohn.
Schöne Liebesgötter schweben
froh um reiner Liebe Thron.

Elisinde. Welche Qualen! welche Pein, —
foltern dies Herz! —
O! welch ein Schmerz,
verlassen zu seyn!

Astolfo. Suradine. Marzilio. Balandrino. Oliane. Ruttilio.
Freundschaft und der Liebe Freuden,
werden ewig uns begleiten
auf des Lebens Blumenpfad!

Elisinde. Jede Blume muß verblühen,
Jede Rose muß verglühen,
die auf eurem Weg ihr sah't!

Astolfo. Suradine. Marzilio. Balandrino. Oliane. Ruttilio.
Reine Freuden schwinden nimmer!
Dieses Herz bleibt froh auf immer,
Seligkeit lohnt Liebestreu!

Jassor.
Froh ein Gläschen Wein zu trinken,
sanft berauscht zu Boden sinken,
ist der Freude Konterfei!

Chor. Seligkeit lohnt Liebestreu!

Zofira

(Zofira reicht Balandrino und Marzilio ihre Arme, welche sie abführen, indem sie den Stab schwingt, worauf der Tempel verschwindet, und alles dunkel wird. — Astolfo und Suradine, Ruttilio und Oliane folgen ihr. Jassor mengt sich unter die Silphen und Gnomen und folgt mit denselben der Fee. — Niemand bleibt zurük als Elisinde und Amira.)

(Der Donner rollt. Blize durchkreuzen sich im Dunkeln. Die Musik macht den Eingang zu folgenden Reden, welche wie im Melodrama unter Musikbegleitung, gesprochen werden.)

Elisinde.

Sie gehen! — lassen mich thränend zurük! gefoltert von der schreklichen Pein hofnungsloser Liebe! —

Zofira! — Grausame! — umringt mit allen Schreken der Natur, läst du mich hier, kämpfend mit Liebe und banger Verzweiflung! —

Unglükliche, welche Tausenden ein entzüktes Lächeln mit einem Blike abdrang, hier stehst du allein, verlassen —

Amira.

Prinzessin!

Elisinde.

Geh! verlaß mich auch! —

Amira.

Ich verlasse dich nicht.

Eli-

Elisinde.

In Wäldern bei wilden Thieren, will ich Erbarmen, bei Tiegern Mitleid und Gesellschaft suchen. —

Ach! mein Herz! —

O! welche Empfindung durchbebt mein Innres! —

Und diese schrekenvolle, dunkle Nacht — Der Donner rollt — o! ihr schwebenden Blize, wo sucht ihr das Ziel? (auf das Herz.) Hier! hier ist es —

Hier! — dieser Kampfplaz einer Leidenschaft, die mich unglüklich macht. Vernichtet ihn, wohlthätige Blize, verdoppelt die Stärke eurer Pfeile, leert euren Köcher krachende Wolken in diesen Busen, welchen der Schmerz mit tausendfachen Qualen zerreist. —

Ha! (phantasirend.) Sie steigen ins Schiff — sie fliehen das Eiland der Unglüklichen so fröhlich — ha! wie wonnetrunken Suradine an Astolfos Bliken hängt — er schlingt seinen Arm um sie — sie küssen sich —

O! ihr Wellen des Meers werft Bergen gleich euer schäumendes Haupt empor; zerbrecht

brecht das Schiff welches über eure fürchterlichen Abgründe führt. Vereinigt euch flammende Blitze mit den erzürnten Wellen. Heulet laut ihr fesselloſen Winde, brüllt laut in das krachende Getös des rollenden Donners, zerſchmettert das Schiff, in welchem die Liebebeglükten, auf ungeſtümen Meere ſchweben! — (ſie ſtürzt auf eine Raſenbank.)

Ein unſichtbares Chor.

Du haſt den Zorn der Götter entflammt,
ſie haben dich, zu leiden, verdammt!
Du triebſt mit der Liebe dein neckendes Spiel,
jezt biſt du geworden ihr qualvolles Ziel!

Eliſinde. (ſtürzt wild auf.)

Ihr rollenden Donner, ihr treffenden Flammen,
ihr Wellen und Stürme, verbindet zuſammen,
verfolget auf Fluten das liebende Paar,
ich weihe dies Herz euch zum Opfer-Altar.
Zum Unglük geboren,
zu leiden erkohren,
durchirr' ich dies Eiland, in furchtbarer Nacht,
und flehe um Rache, erflehe den Tod.
Erbarmt euch ihr Götter! in Jammer und Not
hat Liebe ſo grauſam, mich Arme, gebracht!
(ſie irrt verzweiflungsvoll umher und zieht einen Dolch.)
Aſtolfo! — Verräther! — (ſcheint etwas zu packen.) zum Jubelgeſchrei!
Ihr Furien eilet — auf! eilet herbei!
ich hab' ihn — ſein Herz ſchlägt — es ſchlägt
nicht für mich —

Du

Du zitterst — du bebest — du sträubst dich —
du sollst nicht der Rache der Liebe entgehen —
ha! Wonne — Entzücken! mich rühret kein Flehen!
Zur Rache! zur Rache! — Erinnen herbei!
erhebet frohlokend ein Jubelgeschrei!
Auf! schüttelt die leuchtenden Fakeln zum Brand!
entzündet die Flamme, und stärkt diese Hand.
Er sterbe! —

(scheint ihn mit dem Dolche zu durchstosen — wirft den Dolch weg, und sinkt auf eine Rasenbank.)

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÖSTERREICHISCHE
NATIONALBIBLIOTHEK

Digitized by Google